

# MBS TEXTE 145



7. Jahrgang  
2010

*Thomas K. Johnson*

## **Warum ist Sex etwas Besonderes?**



Institut für Lebens- und  
Familienwissenschaften



Pro mundis

**Pro mundis**

# Inhaltsverzeichnis

Die Frage: Wodurch zeichnet sich Sex aus? .....	3
Die Antwort: Wodurch sich Sex auszeichnet! .....	6
Anmerkungen .....	12
Über den Autor .....	13
Impressum .....	14

Übersetzt von Doris C. Leisering.

Diese Handreichung wurde von einem Theologen von ‚Hope for Europe‘ / ‚Hoffnung für Europa‘ für die International Church of Prague erarbeitet. Wenn Ihre Gemeinde, Ihre Ausbildungsstätte oder Ihr Werk zusätzliche Ausbildungsmaterialien von ‚Hope for Europe‘ benötigt, nehmen Sie bitte mit uns Kontakt auf. Ihr Ansprechpartner ist Michael Borowski (E-Mail: [hfe-theology@bucer.de](mailto:hfe-theology@bucer.de)).

Institut für Lebens- und Familienwissenschaften

1. Aufl. 2010

# Warum ist Sex etwas Besonderes?!

Thomas K. Johnson

## Die Frage: Wodurch zeichnet Sex sich aus?

„Du sollst nicht ehebrechen.“  
2. Mose 20,14

„Warum sollte Sex *nicht* wie jede andere Aktivität behandelt werden? Warum sollten wir es als moralisch einwandfrei betrachten, mit jemandem Tennis zu spielen, den wir nicht lieben, aber als unmoralisch, mit jemandem Sex zu haben, den wir nicht lieben? Warum sollten wir es als moralisch einwandfrei betrachten, mit einer Person des gleichen Geschlechts Mittag zu essen, aber als unmoralisch, mit der gleichen Person Sex zu haben? Warum sollte es uns erlaubt sein, aus reinem Vergnügen einen Film zu schauen, aber nicht, aus reinem Vergnügen Sex zu haben? Wodurch zeichnet sich Sex aus, dass solche besonderen Regeln dafür notwendig sind?“<sup>2</sup>

Aus Fairness Olen und Barry gegenüber – den Herausgebern des Buches, in dem diese Frage gestellt wird – müssen wir festhalten, dass sie versuchen, die Ideen zu artikulieren, die die so genannte sexuelle Revolution des späten 20. Jahrhunderts verkörpert. Vielleicht stimmen sie diesen Ideen nicht

ausnahmslos zu, doch sie haben damit einige weit verbreitete Ansichten und Fragen unserer Zeit prägnant zusammengefasst. Die Menschen fragen: „Warum sollten wir meinen, dass die traditionelle Sexualethik etwas anderes ist als eine Reihe willkürlicher, irrationaler Tabus?“ Andere fügen hinzu: „Haben uns die modernen Verhütungsmöglichkeiten nicht von diesem ganzen verrückten Unsinn befreit, der behauptet, Sex gehöre nur in die Ehe?“ Dritte Stimmen fragen: „Wenn ihr denkt, euer Gott hat Sex nur für die Ehe bestimmt, dann zeigt das bloß, dass euer Gott nicht besonders nett ist oder keinen Sinn für Humor hat. Will euer Gott den Menschen vielleicht einfach jeden Spaß am Leben nehmen?“

Derartige Fragen sind vielen Menschen äußerst wichtig, und wichtige Fragen verdienen ehrliche, durchdachte Antworten. Als Christ glaube ich, dass unsere wirklich *großen* Fragen von der Bibel beantwortet werden. Das heißt, dass wir im Bezug auf unser Verständ-

nis von Sexualität nach Antworten suchen sollen, die von der biblischen Wahrheit geprägt sind. Bevor wir allerdings vorschnelle Antworten geben, wäre es sicher klug, eine Gegenfrage zu stellen. Diese Gegenfrage sollte folgendermaßen lauten:

Beobachter des modernen Säkularismus weisen darauf hin, dass dem Menschen aufgrund der Säkularisierung oft nur eine reduktiv-naturalistische Interpretation und Erfahrung des Lebens bleibt. „Naturalistisch“ meint hierbei, so zu denken und zu reden, als wäre das Natürliche, Materielle oder Physische alles, was existiert. Was den „reduktiven“ Teil dieser Formulierung betrifft, so bezieht er sich darauf, dass die naturalistische Weltanschauung zur „Reduktivität“ neigt, also dazu, unser Verständnis auf unsere eigene Lebenserfahrung zu reduzieren. Wenn nur das existiert, was natürlich oder physisch ist, sind die einzigen Erfahrungen, die man erwartet, physischer Natur. Die sexuelle Revolution war eng mit der Entwicklung des Säkularismus verbunden.<sup>3</sup> Sie proklamierte sexuelle Freiheit; doch war die tatsächliche Folge nicht eine ganz andere – eine Reduzierung der Sexualität auf eine hohle, seichte körperliche Erfahrung? Die besten Argumente für diese Gegenfrage oder Kritik an der sexuellen Revolution finden sich bei den Autoren und Philosophen, die den Säkularismus und die sexuelle Revolution befürworteten.

Einer der wortgewandtesten philosophischen Befürworter der sexuellen Revolution war Alan H. Goldman

und insbesondere sein Artikel „Plain Sex“<sup>4</sup>. Goldman lehnt demonstrativ jegliche „Mittel-Zweck“-Analyse der Sexualität ab; das heißt, er weist jede Auffassung von Sexualität zurück, die die sexuelle Aktivität an sich mit einem anderen Zweck verknüpft, sei es nun „Fortpflanzung, ein Ausdruck der Liebe, einfache Kommunikation oder zwischenmenschliches Bewusstsein“. Um Sexualität richtig zu verstehen, so seine Behauptung, müsse es sich dabei um „nichts weiter als Sex“ handeln – ohne weiterführende Assoziationen. Sexuelles Verlangen sei nichts weiter als der Wunsch nach Kontakt mit dem Körper eines anderen Menschen. Goldman ist der Auffassung, falsche Ansichten über Sexualmoral entstünden aus der lächerlichen Idee, Sex sei mehr als Körperkontakt, ob nun Liebe, Kommunikation oder etwas anderes.

Ich bin nicht der Einzige, der meint, Goldman habe seinem Aufsatz den falschen Titel gegeben. Wenn Sexualität das ist, wofür er es hielt, wäre der bessere Titel „Hohler Sex“ oder „Entmenschlichter Sex“. Goldman hat als Naturalist ein reduktives Verständnis von Sexualität; das bedeutet, sein Verständnis und seine Erfahrung von Sexualität sind auf etwas sehr viel Geringeres als ihren ursprünglichen Sinn reduziert. Seine Philosophie würde das befürworten, was landläufig sexuelle Freiheit heißt, doch der Preis dieser Freiheit ist erschütternd hoch: der Verlust jeder Menschlichkeit der Sexualität. Ich halte diesen Preis für *zu* hoch. Könnte Sexualität nicht doch etwas so

Besonderes sein, dass auch besondere Regeln dafür notwendig sind?

Wie sehr dem Säkularismus ein umfassendes Verständnis der Sexualität abhanden gekommen ist, zeigt sich ebenfalls in den Schriften von Jean Paul Sartre.<sup>5</sup> Er rang mit der Frage, wie in einer sinnlosen Welt Sinn geschaffen werden könne. Sartre zufolge kann es, wenn Gott nicht existiert, kein „Wesen“ des menschlichen Lebens geben, das vor der „Existenz“ einzelner Menschen steht. Das heißt, es gibt kein richtiges Muster oder System des Lebens, dem der Mensch folgen sollte oder das dem Leben Bedeutung verleiht; wir sind gezwungen, frei zu wählen, wie wir leben wollen. Im Bereich der Sexualität bedeutet das, es ist unmöglich zu behaupten, dass Monogamie besser ist als Polygamie, Polyandrie oder Promiskuität. Wir sind zur Freiheit verdammt. Damit ist das Thema allerdings nicht abgeschlossen. In seinem Roman *Der Ekel* zeigt Sartre, dass die Menschen mit Liebe und Sex nach einem Sinn im Leben suchen, auch wenn dieser Versuch nicht immer von Erfolg gekrönt ist. Er weiß nämlich, dass Liebe und Sex leicht bedeutungslos, manipulativ oder langweilig werden, wenn in die Beziehung kein Sinn einfließt.

Sartres Terminologie unterscheidet sich grundlegend von der Goldmans und spiegelt eine andere philosophische Tradition wider. Ihre generellen Ansichten bezüglich der Sexualität sind allerdings bemerkenswert gleich gelagert. Beide stimmen darin überein, dass Sexualität keinen notwendigen Sinn

oder unverwechselbaren Gehalt hat, der zu bestimmten moralischen Regeln für sexuelle Beziehungen führen müsste. Zudem sind beide der Auffassung, dass es für verantwortungsbewusste sexuelle Aktivität kein festgelegtes Muster gibt, sei es heterosexuelle Monogamie, Homosexualität, Polygamie oder ständiger Partnerwechsel. Somit würden beide die sexuelle Revolution unterstützen und jede traditionelle christliche Sicht zur Sexualität ablehnen. Mir stellt sich allerdings weiterhin die Frage, ob die Suche nach sexueller Freiheit uns nicht einen großen Teil unserer Menschlichkeit gekostet hat.

Vor kurzem rührte mich eine so genannte „Realityshow“ im deutschen Fernsehen zu Tränen. Junge unverheiratete Paare mit Kindern hatten die Möglichkeit, Vaterschaftstests durchführen zu lassen, um festzustellen, ob der aktuelle Partner der Kindesmutter der leibliche Vater des oder der Kinder der Mutter ist. Eine junge Mutter war sich „sicher“, dass ihr aktueller Partner der Vater sei, obwohl sie einräumte, es kämen in Anbetracht des Empfängniszeitraums zwei Männer infrage. Vor laufender Kamera erhielt das Paar den Befund von einem Genetiklabor, dass der aktuelle Partner *nicht* der leibliche Vater war.

Die Tränen, die sie vergossen, waren nicht nur die Folge törichter Entscheidungen von unreifen Menschen. Ihre Torheit und Unreife wurden von einer Kultur gefördert, die sagt, Sex sollte wie jede andere Aktivität behandelt werden, kaum anders als ein Mittagessen

mit jemandem. Ihr Leben verkörperte eine Botschaft, die wir überall hören: in Schulen, in Büchern und in den Medien. Sind wir möglicherweise reif für etwas Weisheit aus der Vergangenheit und von allerhöchster Stelle? Gibt es denn keinen besseren Weg?

## Die Antwort: Wodurch Sex sich auszeichnet!

Die Bibel gibt tiefgründige Antworten auf die Frage, wodurch sich Sexualität so auszeichnet, dass sie besonderer moralischer Regeln bedarf. Ich würde diese Antworten folgendermaßen erklären: Sexualität kann man am besten als „zwischenmenschliches Sakrament“ beschreiben, das seinen ordnungsgemäßen Platz innerhalb der Ehe hat, als „Schöpfungsordnung“, weil zwischen der Bedeutung des zwischenmenschlichen Sakraments und der Schöpfungsordnung eine enge Verbindung besteht. Die biblischen Gebote zur Sexualität sind keine willkürlichen Regeln einer vergnügensfeindlichen Gottheit; sie sind vielmehr dazu gedacht, unsere Menschlichkeit zu schützen. Diese Sichtweise führt zu einem viel umfassenderen Begreifen und Erfahren der engsten menschlichen Beziehungen. Sie ist eine substanzielle Alternative zum reduktiven Naturalismus, der behauptet, beim Sex gehe es nur um Körperkontakt. Sie sagt, dass es von der Schöpfung her ein Muster oder „Wesen“ des menschlichen Lebens gibt, und diesem Muster zu folgen, gehört zu

den Dingen, die uns in unserem alltäglichen Leben einen Sinn vermitteln.

Wodurch unterscheidet sich nun Sex mit einem Menschen von einem Mittagessen mit der gleichen Person? Kurz gesagt erfordert Sexualität besondere Regeln, weil Gott uns so erschaffen hat, dass Ehe und Sex in einer bestimmten Weise zusammengehören. Das sehen wir in dem, was die Bibel sagt, und in unserem alltäglichen Erleben. Ein entscheidender Text hierzu ist 1. Mose 2,15–25:

*„Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren. Und Gott, der HERR, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst Du essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst Du nicht essen; denn an dem Tag, da Du davon isst, musst du sterben!“*

*Und Gott, der HERR, sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.*

*Und Gott, der HERR, bildete aus dem Erdboden alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels, und er brachte sie zu dem Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde; und genau so wie der Mensch sie, die lebenden Wesen, nennen würde, so sollte ihr Name sein. Und der Mensch gab Namen allem Vieh und den Vögeln des Himmels und allen Tieren des Feldes.*

*Aber für Adam fand er keine Hilfe, ihm entsprechend. Da ließ Gott, der HERR, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief. Und er nahm eine von seinen Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch; und Gott, der HERR, baute die Rippe, die er von dem Menschen genommen hatte, zu einer Frau, und er brachte sie zum Menschen.*

*Da sagte der Mensch: Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll Männin heißen, denn vom Mann ist sie genommen.*

*Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und sie werden zu **einem** Fleisch werden.*

*Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und sie schämten sich nicht.“*

In diesem Text, der den Ursprung des Menschen beschreibt, erfahren wir, dass ein Mann „mit seiner Frau *zu einer Einheit* wird“<sup>47</sup>, oder, wie die traditionellen Bibelübersetzungen es ausdrücken, „seiner Frau *anhängen* wird“. Das hebräische Wort „dabaq“, das mit „anhängen“ übersetzt wird, ist eine sehr interessante Art und Weise, die sexuelle Vereinigung zu bezeichnen, denn in ihm treffen zwei Bedeutungen der gleichen Vokabel zusammen. Einerseits bedeutet dieses Wort, sich körperlich an etwas zu klammern. Dieses Wort wird gebraucht, wenn einem Menschen die Zunge am Gaumen klebt (Psalm 137,6) oder wenn die Hand eines Mannes in

der Schlacht an seinem Schwert kleben bleibt (2. Samuel 23,10). Andererseits bezeichnet dieses Wort auch enge Bindungen der Loyalität und Zuneigung. In einer Zeit großer Unsicherheit und Angst wird über König Davids Armee gesagt, sie „hingen ihrem König an“ (2. Samuel 20,2). Es wird deutlich, dass dieses Wort eine tiefe, von Herzen kommende Hingabe in Loyalität und Zuneigung beschreibt, die in guten und schlechten Zeiten standhält.

In 1. Mose 2 ist nicht sofort klar, ob dieses Wort sich darauf bezieht, dass Adam und Eva sich körperlich aneinander klammern, oder ob sie eine emotionale Bindung zueinander aufbauen. Nichtsdestotrotz ist das keine Frage, die mit einem simplen Entweder/Oder zu beantworten ist, besonders, wenn wir es hier – wie ich meine – mit einem sakramentalen Inhalt zu tun haben. Im Bezug auf Gott sollten wir Sakrament als symbolische, von Gott eingesetzte Handlung verstehen, die als Zeichen und Siegel des Gnadenbundes zwischen Gott und seinem Volk dient. Ein Sakrament bekräftigt sowohl Gottes Gnade uns gegenüber als auch unsere Loyalität ihm gegenüber. Sakramentale Sprache hat eine besondere Eigenschaft: Durch die enge Verbindung zwischen der symbolischen Handlung und der Bedeutung des Symbols werden die *Bezeichnung* und die *Bedeutung* der Handlung frei miteinander vermischt und aufeinander übertragen. Im Alten Testament konnte der Begriff „Beschneidung“ entweder die symbolische Handlung selbst oder die durch

diese Handlung symbolisierte Bundesbeziehung bezeichnen. Etwas Ähnliches finden wir im Neuen Testament bezüglich des Heiligen Abendmahls und der Taufe. (Standardbeispiele in der Bibel sind 1. Mose 17,10, Matthäus 26,28 und Titus 3,5.)<sup>7</sup>

Als Adam und Eva einander anhängen, war das *kein* Zeichen und Siegel ihrer Beziehung mit Gott. Auf der menschlichen, zwischenmenschlichen Ebene allerdings war es eine sakramentale Handlung, die einen Bundschluss anzeigte und besiegelte. Ihr „Aneinanderhängen“ war sowohl die sexuelle Vereinigung als auch die untrennbare Beziehung, die durch die sexuelle Vereinigung symbolisiert und bestätigt wurde. In diesem Sinn wird der Geschlechtsverkehr in der protestantischen Tradition als „heiliges Sakrament“ des Ehebunds bezeichnet.<sup>8</sup> Eher psychologisch ausgedrückt, kommuniziert der Geschlechtsverkehr auf nonverbale und symbolische Weise einen großen Teil des Ehebunds und -versprechens. Aufgrund der Art und Weise, wie wir geschaffen sind, ist Sexualität eine der stärksten Formen der nonverbalen Kommunikation: Sexualität ist ein Versprechen der Zuneigung und Loyalität, nicht nur zueinander, sondern auch zu den Kindern, die unter Umständen aus dieser Beziehung hervorgehen. Die körperliche Vereinigung ist ein Zeichen einer umfassenderen Einheit, die geistliche, psychische und soziale Aspekte des Lebens einschließt. Dadurch unterscheidet sich Sex von einem lockeren Mittagessen oder Kaf-

feetrinken mit jemandem. Sexualität kommuniziert ein höchst bedeutungsvolles Versprechen, ob sich das betreffende Paar dessen bewusst ist oder nicht. Es ist töricht zu versuchen, Sex von dem Prozess des Aneinanderbindens in der Ehe zu trennen oder von den Kindern, die möglicherweise aus dieser Verbindung hervorgehen.

Wenn Sexualität ein Sakrament der Ehe ist, muss man natürlich auch die Frage stellen: „Was ist Ehe?“ Ist sie lediglich ein wertloses Dokument, das von einem sinnlosen öffentlichen Amt ausgestellt wurde? Unsere Antwort auf diese Frage kann heute leicht von unserer Tendenz vorbelastet sein, nur physische Objekte für wirklich real zu halten. Da die Ehe kein physisches Objekt ist, das man berühren kann, neigen manche dazu, sie nicht für real oder für einen Fakt zu halten. Ohne nachzudenken vergleicht man dann die Ehe vielleicht mit etwas wie einer Kaffeetasse, einem Fenster oder einer Straßenlaterne. Das ist ein schwerer Fehler, der sich direkt auf unser Handeln auswirkt. Das 6. Gebot korrigiert uns allerdings hierin. Dort heißt es: „Du sollst nicht ehebrechen.“ Diese deutsche Übersetzung des Grundtextes ist sehr vorteilhaft, denn sie sagt deutlich aus, dass die Ehe etwas Reales ist, das gebrochen, also zerstört werden kann – obwohl sich eine gebrochene Ehe natürlich von einer zerbrochenen Tasse oder Fensterscheibe unterscheidet.

Was ist also die Ehe, diese Sache, die wir nicht brechen sollen? Eine der besten Beschreibungen dafür ist „Schöp-

fungsordnung“. Das heißt, die Ehe ist eine Beziehungsstruktur, die uns von Gott bei der Schöpfung gegeben wurde und die sowohl unserem Besten als auch Gottes vielfältigen Zielen dient. Diese Definition der Ehe legt einen Vergleich mit anderen gottgegebenen Strukturen nahe, die wir „Schöpfungsordnung“ nennen – solch wichtige Realitäten wie Arbeit, Regierung und Anbetung, durch die Gott unser Leben ordnet. Es bedeutet auch, dass die Ehe nichts ist, was wir im eigentlichen Sinne schaffen können; sie ist etwas, das bereits mit definierten Regeln und Grenzen existiert, bevor wir es überhaupt eingehen. Es ist möglich, dass wir in unserer Torheit und Sünde eine spezielle Ehe brechen; aber die Ehe bleibt dennoch eine Gemeinsamkeit aller menschlichen Gesellschaftssysteme, da sie ein normaler und normativer Teil von Gottes Schöpfungsordnung ist.

Der Begriff „Schöpfungsordnung“ legt nahe, die Ehe als etwas von außen, als gesellschaftliche Struktur zu betrachten. Wir sollten außerdem betonen, dass die Ehe ein lebenslanger Bund zwischen einem Mann und einer Frau ist, und dieser Bund wird öffentlich deklariert, sodass jeder wissen kann, dass ein bestimmter Mann und eine bestimmte Frau in diesem lebenslangen Bund stehen.<sup>9</sup> Dies ist der innere Gehalt der Eheschließung: Ein Mann und eine Frau sichern sich feierlich zu, Lebenspartner zu werden. Wer denkt, dass die Ehe nur ein Stück Papier ist, verwechselt einen Teil der öffentlichen Deklaration der Ehe (den gesetzli-

chen Teil) mit der Bündnisrealität, die öffentlich deklariert wird. In Gottes erster Schöpfung war das Einzige, das nicht gut war, der Umstand, dass Adam allein war. Gott korrigierte dieses Defizit, indem er Eva und die Ehe schuf. Die Ehe ist eine Schöpfungsordnung mit einem lebenslangen Bund als Inhalt; Sexualität ist ein zwischenmenschliches Sakrament, das diesen Bund nonverbal bestätigt und kommuniziert.

Auch wenn es uns vielleicht schwerfällt, so zu denken, ist die Ehe tatsächlich etwas Reales, obwohl sie kein physisches Objekt ist. Außerdem weist sie einige bleibende Merkmale auf, die wir nicht ändern können: Sie ist monogam, heterosexuell, exklusiv und besteht ein Leben lang. Diese Eigenschaften sind der Ehe durch die Schöpfung zugeordnet, was zur Folge hat, dass viele Menschen und Kulturen diese bleibenden Merkmale als „natürlich“ betrachten. Die biblischen Schilderungen von Ehe und Sexualität bestätigen und verdeutlichen diese durch die Schöpfung gegebenen Merkmale. Man kann die Ehe mit dem Gesetz der Schwerkraft vergleichen, das ebenfalls sehr real ist, obwohl wir es nicht direkt sehen können. Allerdings ist die Wahrscheinlichkeit viel größer, dass Menschen verletzt werden, wenn sie die Realität der Ehe ignorieren, als die Wahrscheinlichkeit, dass sie verletzt werden, wenn sie das Gesetz der Schwerkraft ignorieren. Die meisten von uns akzeptieren das Gesetz der Schwerkraft einfach, während manche versuchen, die Realität der Ehe zu ignorieren.

Sobald wir die enge Verbindung zwischen Sexualität und Ehe zu begreifen beginnen, ist es auch sinnvoll, nach dem Sinn der Zusammengehörigkeit von Sexualität und Ehe zu fragen. Tatsächlich sollte dies eine einzige Frage sein, statt den Zweck der Sexualität vom Zweck der Ehe trennen zu wollen. Natürlich meinen viele, der Zweck der Sexualität sei Vergnügen, emotionaler Ausgleich oder das Schaffen einer Bindung, während sie den Zweck der Ehe primär im Bereich der finanziellen und gesetzlichen Fragen sehen. Damit trennt man aber zwei Dinge, die normalerweise zusammengehören.

Eines der ersten Ziele der Ehe ist Gemeinschaft. Adam, Eva und die meisten anderen von uns finden es einfach nicht gut, das Leben allein zu verbringen. Die meisten von uns brauchen einen Lebenspartner. Unsere Arbeit, unsere Spielzeuge und unsere Haustiere reichen einfach nicht aus. Gemeinschaft ist die Hauptsache, die wir in einer Ehe anstreben und bewahren sollten.<sup>10</sup> Eng verbunden damit ist ein Ziel der Sexualität, nämlich die Bindung der ganzen Person. Wir lesen, dass Adam und Eva nackt waren, sich aber nicht schämten. Ihre ungezwungene körperliche Intimität trug zu einer unglaublich weit reichenden Einheit ihres Lebens bei.

Die Menschen heutzutage wissen recht gut, dass Sex großes Vergnügen bereiten kann. Dazu gehört allerdings auch die Einsicht, dass das Vergnügen der Sexualität sich von anderen Arten des Vergnügens unterscheidet. Manche Vergnügungen kann man allein

fast genauso genießen wie zusammen mit anderen Menschen. Hier liegt ein großer Unterschied zum normalen Sex. Andere angenehme Aktivitäten, sei es ein Sportereignis, ein Konzert oder ein Film, teilt man normalerweise mit anderen Menschen. Bei den meisten dieser Aktivitäten konzentrieren sich die Menschen, mit denen wir das Ereignis teilen, auf etwas anderes, nämlich den Sport, die Musik oder den Film; dadurch entsteht eine gemeinsame Erfahrung. Unsere emotionale und mentale Aufmerksamkeit ist auf den Sport oder die Musik gerichtet oder was es auch sein mag, das uns zusammenbringt. Hiervon unterscheidet sich jedoch Sex in einem wichtigen Merkmal: Es ist der andere Mensch, der uns das Vergnügen bereitet, nicht eine externe Größe oder Veranstaltung. Unsere Aufmerksamkeit ist voll und ganz auf den anderen Menschen gerichtet. Sex ist viel eindeutiger ein zwischenmenschliches Geschehen oder Erlebnis als unsere anderen normalen Formen der Vergnügung. Das – manchmal intensive – Vergnügen könnte man als Geschenk Gottes betrachten, das der Gemeinschaft eigens hinzugefügt wurde; eine bestimmte Art von Vergnügen, die dazu beiträgt, die Bundesbeziehung zwischen Ehemann und Ehefrau zu bestätigen und zu stärken.

Gott in seiner Weisheit hat diesen Rahmen der verbindlichen, loyalen Gemeinschaft und Liebe als den Rahmen gesetzt, in dem Kinder normalerweise auf die Welt kommen sollten. Die Gemeinschaft, die Mann und Frau

brauchen, bildet den richtigen Rahmen, den Kinder für einen guten Start ins Leben benötigen. Wir sollten uns nicht scheuen, zu sagen, dass das Zeugen und Erziehen von Kindern eines der Ziele von Ehe und Sexualität ist. Das soll nicht heißen, dass eine kinderlose Ehe keine richtige Ehe ist. Es soll auch nicht heißen, dass man beim Sex immer eine Schwangerschaft beabsichtigen oder auch nur offen für eine Schwangerschaft sein muss. Trotzdem ist es sehr unklug, Sex, Ehe und Kinder voneinander zu trennen. Sowohl in der Bibel als auch an unserem Leben heute können wir die natürlichen Verbindungen zwischen Ehe, Sex und Kindern sehen.

Während ich diese Worte schreibe, fahre ich mit dem Zug von Berlin nach Prag. Drei oder vier Reihen hinter mir sitzt eine Gruppe junger deutscher Männer, die seit dem frühen Vormittag Bier trinken. Wenn ich ihr betrunkenes Gesänge und ihre lallenden Worte richtig verstehe, sind sie auf dem Weg nach Prag, um dort die Stripshowdiscos und „Professionellen“ zu genießen. Beim Zuhören wurde ich an den ironischen Kommentar in Sprüche 6,26 erinnert: „Eine Prostituierte reduziert Dich auf einen Laib Brot.“ Sehr wahrscheinlich werden diese Männer dieses Wochenende einige interessante sexuelle Erfahrungen machen. Doch vermutlich haben sie nicht viel darüber nachgedacht, was ihnen entgeht oder wie sie behandelt werden (oder über die Wahrscheinlichkeit, dass die Prostituierten von hoch organisierten Kriminellen als Sklaven

gehalten werden). Ihnen entgehen die Erfahrungen, die einen Mann und eine Frau zu Lebenspartnern machen; und die Gewohnheiten, die sie entwickeln, werden es ihnen sehr schwer machen, in der Zukunft eine solche, erfüllende Beziehung zu erleben. Sehr wahrscheinlich ist ihnen nicht klar, wie die Prostituierte sie auf etwas Austauschbares und Entbehrliches reduziert wie ein Stück Brot, und auch nicht, dass es entmenslichend ist, eine Prostituierte zu engagieren – wohingegen es überhaupt nicht entmenslichend ist, einen Taxifahrer oder Zahnarzt zu engagieren.

Die alten, in Stein gemeißelten Worte, „Du sollst nicht ehebrechen“, rufen uns nicht zu einer freudlosen, langweiligen Existenz. Durch das deutliche „Nein“ und einige unveränderliche Regeln ruft uns Gott zu einem reicheren, höheren, menschlicheren Leben. Warum können wir nicht einfach anerkennen, dass Sex sich von anderen Aktivitäten unterscheidet – und zwar so sehr, dass dafür besondere Regeln erforderlich sind?

# Anmerkungen

<sup>1</sup> Inhaltlich wurde ein großer Teil dieses Aufsatzes ursprünglich 2002 und 2003 in einer Reihe von Artikeln über die Zehn Gebote für die World Reformed Fellowship ([www.WRFnet.org](http://www.WRFnet.org)) veröffentlicht. Der Titel dieser Artikelserie lautete „Written in Stone“ („In Stein gemeißelt“). Der Inhalt wird hier dankend wiederverwendet. Die Übersetzung stammt von Doris C. Leisering.

<sup>2</sup> Jeffrey Olen und Vincent Barry, *Applying Ethics: A Text with Readings*, 4. Auflage (Wadsworth Publishing Company, 1992), S. 72.

<sup>3</sup> Diese Interpretation von „Säkularismus“ folgt Thomas C. Oden, *Two Worlds: Notes on the Death of Modernity in America & Russia* (InterVarsity Press, 1992).

<sup>4</sup> Olen und Barry, S. 86–97.

<sup>5</sup> Diese Interpretation von Jean Paul Sartre folgt C. Stephen Evans, *Existentialism: The Philosophy of Despair & the Quest for Hope* (Zondervan Publishing House, 1984).

<sup>6</sup> Elberfelder Übersetzung, R. Brockhaus Verlags, Witten. Copyright 1985/1991 R. Brockhaus Verlag, Witten.

<sup>7</sup> Siehe auch das Westminster Glaubensbekenntnis, Kapitel 27, zu der Art und Weise, wie dieses Thema in der historischen reformatorischen Theologie gelehrt wurde.

<sup>8</sup> Herman Bavinck, *The Philosophy of Revelation* (Longmans, Green, and Co., 1909; Baker Book House, 1979), S. 276.

<sup>9</sup> Ein Bund weist sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zu einem Vertrag auf. Ein Vertrag ist normalerweise sehr spezifisch, klar definiert und auf einen engen Rahmen begrenzt, wie zum Beispiel ein Mietvertrag oder ein Arbeitsvertrag. Im Gegensatz dazu ist ein Bund nicht so klar definiert, da wir schlichtweg nicht wissen können, was uns im Leben noch begegnet. Andererseits ist ein Bund auch unbegrenzt, da er das gesamte Leben einschließt; er ist nicht so begrenzt wie die Verpflichtung auf eine Arbeitsstelle oder eine Wohnung.

<sup>10</sup> Wir sollten uns davor hüten, zu meinen, dass die Ehe (oder Sex) umfassenden Lebenssinn oder Rettung bietet und damit all unsere Probleme löst. Selbst als Atheist erkannte Sartre, dass Sex und Ehe nicht sinnstiftend sind; der Sinn muss bewusst in die Beziehung eingebracht werden. Christen sollten noch deutlicher als Sartre sagen, dass Sex und Ehe an sich noch keinen Sinn ins Leben bringen; sie haben einen Sinn, wenn sie in einer Art und Weise angenommen werden, durch die wir Gott dankbar verherrlichen und uns an ihm freuen können.

# Über den Autor



Dr. Johnson ist Direktor des *Comenius Institute* Prag und Vizepräsident für Forschungsarbeit und Personalentwicklung am *Martin Bucer Seminar: Europäische Schule der Theologie und Forschungsinstitute* ([www.bucer.eu](http://www.bucer.eu)). Er ist Mitglied des *Internationalen Instituts für Christliche Studien* ([www.iics.com](http://www.iics.com)). Er kann unter [Johnson.thomas.k@gmail.com](mailto:Johnson.thomas.k@gmail.com) kontaktiert werden.

# Martin Bucer Seminar

Berlin • Bonn • Chemnitz • Hamburg • Pforzheim  
Ankara • Innsbruck • Prag • Zlin • Zürich

## Studienzentrum Berlin

Martin Bucer Seminar, Breite Straße 39B, 13187 Berlin  
E-Mail: berlin@bucer.de

## Studienzentrum Bonn

Martin Bucer Seminar, Friedrichstr. 38, 53111 Bonn  
E-Mail: bonn@bucer.de

## Studienzentrum Chemnitz

Martin Bucer Seminar, Mittelbacher Str. 6, 09224 Chemnitz  
E-Mail: chemnitz@bucer.de

## Studienzentrum Hamburg

Martin Bucer Seminar, c/o ARCHE,  
Doerriesweg 7, 22525 Hamburg  
E-Mail: hamburg@bucer.de

## Studienzentrum Pforzheim

Martin Bucer Seminar, Bleichstraße 59, 75173 Pforzheim  
E-Mail: pforzheim@bucer.de

Website: www.bucer.de  
E-Mail: info@bucer.de

## Studienzentren im Ausland:

Studienzentrum Ankara: ankara@bucer.org  
Studienzentrum Innsbruck: innsbruck@bucer.de  
Studienzentrum Prag: prag@bucer.de  
Studienzentrum Zlin: zlin@bucer.de  
Studienzentrum Zürich: zuerich@bucer.de

Das Martin Bucer Seminar ist selbst keine Hochschule und verleiht keine Titel, sondern bestätigt nur die Teilnahme an Kursen auf einem Abschlussdokument. Die Kurse werden vom Whitefield Theological Seminary (Florida/USA) und anderen ausländischen Hochschulen für Abschlüsse, die sie unabhängig von uns und rechtlich eigenverantwortlich vergeben, angerechnet. Der Stoff wird durch Samstagseminare, Abendkurse, Forschungsarbeiten und Selbststudium sowie Praktika erarbeitet. Leistungen anderer Ausbildungsstätten können in vielen Fällen anerkannt werden.

Die Arbeit des Seminars wird wesentlich durch Spenden finanziert. Durch eine Spende an den Trägerverein „Martin Bucer Seminar“ e.V. können Sie die Arbeit unterstützen:

## Spendenkonto

MBS e.V., Kto.-Nr. 3 690 334, BLZ 520 604 10  
EKK (Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel eG)

## Internationale Bankverbindung

IBAN DE52 3701 0050 0244 3705 07  
BIC PBNKDEFF



## Herausgeber:

Thomas Schirmmacher,  
Prof. Dr. phil., Dr. theol., DD.

## Schriftleitung:

Ron Kubsch

## Weitere

## Redaktionsmitglieder:

Thomas Kinker, Titus Vogt

## Kontakt:

mbsmaterialien@bucer.de  
www.bucer.de

## Träger:

„Martin Bucer Seminar“ e.V.  
I. Vors. Dipl. Ing., Dipl. Ing. (EU)  
Klaus Schirmmacher  
Bleichstraße 59  
75173 Pforzheim  
Deutschland  
Tel. +49 (0) 72 31 - 28 47 39  
Fax: - 28 47 38  
Eingetragen beim Amtsgericht  
Pforzheim unter der Nr. VRI495

## MBS-TEXTE

Pro Mundis

## Es erscheinen außerdem folgende Reihen:

Reformiertes Forum  
Theologische Akzente  
Geistliche Impulse  
Hope for Europe  
Ergänzungen zur Ethik  
Philosophische Anstöße  
Vorarbeiten zur Dogmatik